Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 78 (1960)
Heft: 15

Artikel: Vom Meditieren
Autor: Ostertag, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-64869

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurt W. Meyer ist geborener Zürcher Bürger; er steht im 37. Lebensjahr. Seine Ausbildung erhielt er an der ETH. Er ist seit 1948 in den USA tätig. Als Chefarchitekt der Firma Bechtel & Co. in Los Angeles schuf er Industrieanlagen, verschiedene Waren- und Lagerhäuser, ein Krankenhaus für die Marine und andere Bauten mehr. Später projektierte er gemeinsam mit Kistner, Wright & Wright, Los Angeles, Schulen und Freizeitanlagen. Dann war er als Chefkonstrukteur für Cunneen & Co. in Los Angeles tätig. Heute befasst er sich als Teilhaber seiner Firma mit Schulen und Geschäftsbauten. Seit 1955 ist Kurt W. Meyer amerikanischer Bürger; er ist Aktivmitglied des Schweiz-Amerika Clubs. Das abgebildete Geschäftsviertel wird von der Lytton Savings and Loan Association finanziert.

Geschäftsviertel der Lytton Savings and Loan Association in Los Angeles; Projekt der Architekten Hagman und Meyer

Vom Meditieren

DK 248.2:613.7

Das Wort «Meditation» ist uns unvertraut. Unwillkürlich denken wir an ein mittelalterliches, längst überwundenes, von abergläubischen Vorstellungen durchsetztes Beginnen, und wir fragen uns, was derartige weltfremde Uebungen mit dem Schaffen von Ingenieuren und Architekten zu tun haben sollen. Unser Planen und Gestalten beruht auf dem sicheren Grund wissenschaftlicher Erforschung der Natur; es ist geleitet vom weltoffenen Blick für das Notwendige und Zweckmässige, für Mass und Proportion. Da hat, wie uns scheinen will, mystische Versenkung keinen Platz.

Nun bestehen aber berechtigte Zweifel an der Zulässigkeit der Leitbilder, die unserer Berufsarbeit zugrunde liegen. Trotz vergleichsmässig hoher Eindeutigkeit der Ziele und Abgeklärtheit der Grundlagen in den einzelnen Disziplinen erscheint es völlig fraglich, wohin die Entwicklungen im Gesamten führen sollen, ob sie der verantwortungsbewusste Einzelne noch beherrsche, oder ob wir nicht vielmehr zu Mitspielern und Leidtragenden eines übermächtigen Geschehens gezwungen worden sind, das sich in unserem Jahrhundert an der Menschheit und an Europa im besondern vollzieht. Tatsächlich erleben wir sozusagen täglich, dass das Geschaffene den Menschen nicht nur dient, sondern auch schadet, dass Unmenschliches das Menschliche überwuchert und sich allzu oft der Sinn unseres Bemühens in Unsinn verkehrt. Die Bedrohung des Lebens hat Ausmasse angenommen, die uns zu einer Klärung der Lage, zu einer Abgrenzung des Gültigen und Zuständigen gegenüber dem Wesenswidrigen und Anmassenden zwingt. Da tut Besinnung not.

Wo die bisherigen Normen und Wertmasstäbe in Frage gestellt sind, muss auf den tragenden Grund des Lebens zurückgegriffen werden, auf jene unverrückbaren ursprünglichen Gegebenheiten, an denen sich entscheidet, ob wir Menschen oder Unmenschen sind. Gemeint sind die uns schöpfungsgemäss gesetzten Ordnungen. Von hier aus wäre dann festzulegen, was im gegebenen Einzelfall zu tun, was zu lassen ist, im besondern welche Bauaufgaben übernommen, welche Richtlinien dabei zu befolgen, welche Mittel zur Lösung angewendet werden sollen. Vorrangig ist die Klärung der grundlegenden Fragen, was als schöpfungsgemässe Ordnungen zu gelten hat, wie wir wissen können, dass die als solche erkannten auch die für uns tatsächlich massgebenden sind, und aus welchen Quellen uns jene geheimnisvollen Kräfte zuströmen, die uns zum Befolgen des Gesetzten befähigen.

Die Antworten auf diese Fragen lassen sich nicht nach den Rezepten bewussten Denkens aus verstandesmässig fassbaren Begriffen herleiten. Was dabei herauskäme, wären moralische Regeln, deren Befolgen mangels überzeugender Kräfte erfahrungsgemäss zu Verkrampfungen führen und das Gegenteil dessen bewirken würde, worauf es ankommt. Das uns Gesetzte gehört einer völlig andern, höheren Wirklichkeitsordnung an, die wir von uns aus nicht ergründen können, sondern uns nur unter besonderen Bedingungen aufgehen. Meditieren meint das Einnehmen einer Haltung, in der sich diese Bedingungen erfüllen und es zu einem Ergriffenwerden durch transzendente Wirklichkeiten kommt. Die Erlebnistiefe solchen Geschehens verschafft zugleich die Gewissheit über die unbedingte Gültigkeit des solcherart Vernommenen.

Der in Rede stehende Vorgang erscheint dem aufgeklärten Europäer fremdartig und unglaubwürdig. Er steht im Gegensatz zu dem ihm gewohnten, auf logisches Folgern sich stützenden Erkennen von Sachverhalten und Zusammenhängen, und er vermag auch nicht einzusehen, warum er den sichern und bewährten Weg, dem er bisher gefolgt ist, verlassen soll, um den Gang auf vielfach gefährdetem Pfad durch fremdes Land und unergründliche Dunkelheiten zu wagen. Dieser Einstellung ist entgegenzuhalten, dass die meditative Auseinandersetzung mit den Wirklichkeiten des Unfassbaren von allen Völkern dieses Planeten eh und je gepflegt wurde, dass dies ganz besonders in den Hochreligionen des Ostens, aber ebenso sehr auch im christlichen Raum geschah und uns erst in der später Neuzeit mit der Säkularisation des Lebens verloren ging. Dieser Verlust bedeutet nicht nur eine bedauerliche Verarmung, die durch Gewinne auf andern Gebieten ausgeglichen werden könnte. Man müsste eher von einem Versiegen von Lebensquellen reden, das unweigerlich seelische und körperliche Leiden nachsichzieht. Tatsächlich haben denn auch diese Leiden und die Erforschung ihrer Ursachen durch die moderne Psychologie zur Wiederentdeckung der heilenden Wirkung des Meditierens geführt. Wir befinden uns somit durchaus auf wissenschaftlich erschlossenem Gebiet und könnten zur Beschwichtigung aller Bedenken auch auf die mittels meditativer Uebungen erzielten Erfolge hinweisen.

Nun bleibt es allerdings nicht beim Heilen bestimmter Leiden in medizinischem Sinn. Diese sind auch nicht auf einzelne Organe oder gewisse seelische Bereiche beschränkt, sondern ergreifen den Leidenden in der Ganzheit seines Seins. Sie müssen denn auch dementsprechend behandelt werden. Das macht eine Klärung der Bezüge zum Göttlichen als dem Urgrund allen Seins unerlässlich. So wird seelsorgerliche Betreuung dringendes Bedürfnis. Nicht mehr das Geheiltwerden steht beim Leidenden im Vordergrund, sondern das Erfahren des Heils.

Bei diesem Stand der Dinge drängt sich eine enge Zusammenarbeit von Medizinern und Geistlichen auf. Aus diesem Bedürfnis hat sich in Stuttgart eine Gemeinschaft «Arzt und Seelsorger» gebildet, die schon mehrere Tagungen über gemeinsame Fragen durchführte und dabei auch Fachleute aus andern Gebieten zum Wort kommen liess. Die beiden im Jahre 1957 veranstalteten Treffen standen unter dem Thema «Meditation in Seelsorge und Psychotherapie». An ihnen nahmen Aerzte, Psychologen, Psychotherapeuten, Theologen,

Seelsorger und Pfarrer beider Konfessionen — auch aus der Schweiz — teil. Der von *W. Bitter,* Nervenarzt in Stuttgart, herausgegebene Tagungsbericht ist inzwischen erschienen [1]). Er umfasst neben einem Vorwort sämtliche 16 Vorträge sowie sieben Gruppen von Aussprachen. Dem Leser wird eine umfassende Schau über die Wirkbereiche, die Arbeit und die Denkweise der heute in diesen Belangen massgebenden Fachleute vermittelt; er wird eingeführt in verschiedene Heilswege für seelisch Leidende — die wir alle sind! —, lernt Erfahrungen und Erlebnisse kennen, die in Gruppen- und Einzelarbeit gewonnen wurden und ihn oft persönlich treffen. Schliesslich gewinnt er tiefere Einblicke in die Nöte, die den Kulturmenschen von heute besonders bedrücken.

Schon die Tatsache, dass sich Sachkenner aus so verschiedenartigen, ja gegensätzlichen Lagern zu einem Gespräch über Tiefstes und Letztes zusammenfinden, ist verheissungsvoll. Vollends beglückt die freimütige Grosszügigkeit des Gebotenen, die Weite der Blickfelder, sowie die tiefgehende Uebereinstimmung im Wesentlichen. Man spürt die hinrissende Macht eines echten Neuen, das durchbrechen und unser aller Leben auf seinen wahren Grund stellen will.

Wenn wir hier die Durcharbeitung dieses aussergewöhnlich reichen Berichtes unseren Lesern nachdrücklich empfehlen, so geschieht es hauptsächlich aus folgenden praktischen Gründen:

1. Auf allen Sparten menschlichen Wirkens herrscht Personalmangel, und die verschiedensten Kreise bemühen sich, die Lücken durch Nachwuchsförderung auszufüllen. Bei sachlichem Ueberdenken der Gesamtlage werden Zusammenhänge sichtbar, die einen verstärkten Nachschub neuer Kräfte weder als zweckmässige noch als begründete Massnahme erscheinen lassen.

Einerseits könnte durch eine menschlicher Wesensart besser entsprechende Haltung vor allem der Vorgesetzten sehr viel betriebsinnerer Leerlauf vermieden werden; die einzelnen Fachleute würden eher die ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Plätze finden, und in weiser Beschränkung auf das tatsächlich Notwendige liesse sich der zu bewältigende Arbeitsumfang den heute verfügbaren Kräften anpassen. Wie eine solche Haltung zu gewinnen ist, geht vor allem aus den Krankheitsgeschichten der Psychotherapeuten hervor: Die Leiden, von denen dort gesprochen wird, unterscheiden sich nur dem Grad, nicht der Art nach von denen der «Gesunden», denn sie ergeben sich weitgehend aus den seelisch bedrückenden Lebens- und Milieuverhältnissen unserer Zeit. So bildet denn der Weg, der zur Heilung gezeigt wird und bei dem die Meditation eine entscheidende Rolle spielt, auch die Lösung der mit Arbeitsüberlastung, Zeit- und Personalmangel zusammenhängenden Probleme.

Anderseits ist eine Wandlung der allgemeinen Lebenseinstellung zu vollziehen, um zu wahrer Menschlichkeit durchzudringen. Diese Wandlung besteht in wesentlichen Belangen in einem Zurücktreten von den Wirkfronten des Erwerbslebens zugunsten einer Sammlung in der Stille, was nur durch Beschränkung der Bedürfnisbefriedigung auf das unbedingt Notwendige zu erreichen ist. Dabei verringert sich das Uebermass an Umsätzen und Arbeiten von selber. In der Blickrichtung der so gewonnenen asketischen Haltung wird deutlich, wie sehr die fortschrittsbesessenen Erwerbstätigen von heute unter dem Druck stehen, mehr wollen zu müssen, als sie können, wie ernsthaft sie unter solchem Missverhältnis leiden, zu welch sinnwidrigem und entwürdigendem Verhalten sie verführt werden und wie sehr dieses unsere Volkswirtschaft und unser Lebensgefühl belastet.

2. Die Hinwendung zu den wahren Inbildern und der Kräftezuwachs, den der Einzelne dabei erfährt, wirkt sich auf alle Lebensbezirke aus und befruchtet insbesondere auch das berufliche Schaffen. Dies ist vor allem für die Vorgesetzten bedeutungsvoll, bei denen die eigentlichen Personwerte um so wichtiger werden, je stärker die Aufgaben der Menschenführung in den Vordergrund treten. Dabei kommt es weniger auf Wissen und Können als auf Haltung und Bewährung in kritischen Lagen an. Hiefür sind innere Geklärtheit, Gelöstheit von Wesensfremden und sicheres Ruhen im Eigenen notwendige Voraussetzungen. Solches reift nur in fortgesetzter Arbeit am innern Menschen, die weitgehend durch meditative Verinnerlichung zu leisten ist. Es kann dann geschehen, dass in entscheidenden Stunden von solchen Begnadeten ungeahnte Kräfte ausstrahlen, so dass ihre blosse Gegenwart genügt, um schwierige Lagen zu meistern. (Als historisches Beispiel wäre hier die Botschaft Niklaus' von der Flüe an die Tagsatzung zu Stans 1481 zu nennen, aus der das Stanserverkommnis hervorging.) Gestalten mit solcher Strahlkraft bilden die wahren Eliten: Sie sind die eigentlichen Träger des Lebens, sowohl in den privaten wie in den öffentlichen Bereichen. Ihrer bedarf die Welt heute mehr denn je.

3. Was vom Einzelnen gesagt wurde, ist nun auch auf die grösseren Gesamtheiten sinngemäss zu übertragen. Umwandlungsvorgänge entsprechender Art vollziehen sich ebenso an Völkern, Völkerfamilien, Kultur- und Religionsgemeinschaften. Auch hier bricht wie beim Einzelnen Aufbauendes und Zerstörendes, Echtes und Unechtes aus den Untergründen herauf, und es bedarf eines unbeschwerten Gewissens und lauterer Gesinnung, um das Zustehende vom Seinswidrigen unterscheiden und sich fallweise für das Richtige entscheiden zu können. Nicht nur die Kraft zu solcher Einsicht und Entscheidung wird uns durch Meditieren zuteil; darüber hinaus enthüllt sich durch sie auch das aus innerer Notwendigkeit im Vorbereiten Begriffene und sich in der kommenden Epoche Ausformende. Nicht dass damit die Zukunft vorausgesagt werden könnte, was ohnehin sinnlos wäre. Dagegen kann das Schicksal, auch das kommende, trotz allen Dunkelheiten und Wirrnissen zuversichtlich und freudig bejaht werden in der Gewissheit, dass es in der transzendenten Ordnung des Seins nichts geben kann, was nicht sinnvoll wäre.

A. Ostertag

[1]) *Wilhelm Bitter:* Meditation in Religion und Psychotherapie. Stuttgart 1958, Ernst Klett Verlag.

Buchbesprechungen

Bericht über die Eidgenössische Fabrikinspektion und den Arbeitsärztlichen Dienst in den Jahren 1957 und 1958. 316 S., 31 Abb. Aarau 1959, Verlag H. R. Sauerländer & Co. Preis geh. Fr. 5.20.

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) herausgegebene Bericht enthält folgende Abschnitte: 1. Ueberblick, verfasst vom BIGA, 2. Berichte der vier Fabrikinspektoren, 3. Bericht über den Vollzug des Heimarbeitsgesetzes, 4. Bericht des Arbeitsärztlichen Dienstes, 5. Auszüge aus den Berichten der Kantonsregierungen über den Vollzug des Fabrikgesetzes sowie über Heimarbeit, 6. Tabellen.

Die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe, von denen aber nicht alle Fabriken im landläufigen Sinne sind, sondern zum Teil auch gewerbliche Produktionsstätten mit sechs und mehr Arbeitern, hat weiter zugenommen, in den beiden Berichtsjahren um 398 (3,3 %) auf 12 389 Ende 1958. An der Spitze der Kantone stehen Zürich mit 2184, Bern mit 2040 und St. Gallen mit 1005 Betrieben. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer unterliegt grössern Schwankungen, sie ist seit dem Jahre 1933 auf das Doppelte gestiegen, und betrug 1957 646 913, wovon 112 005 Fremdarbeiter, und 1958 sank sie auf 623 576, wovon 104 217 Fremdarbeiter.

Nach Art. 6 des Fabrikgesetzes müssen die Pläne zur Errichtung oder Umgestaltung von Fabriken oder zur Benützung bestehender Räume zu Fabrikationszwecken von den eidgenössischen Fabrikinspektoraten begutachtet werden. Bei den begutachteten Bauvorlagen handelt es sich nicht immer um eigentliche Bauten oder die Einrichtung bestehender Räume, sondern auch um technische Anlagen und Hilfsanlagen. Seit 1950 ist die Zahl der Bauvorlagen stark gestiegen: von 1750 auf 3088 im Jahre 1957, dann aber durch einen Rückgang der Konjunktur im folgenden Jahre wieder auf 2520 gesunken.

Das BIGA bemerkt, dass zahlreiche Betriebe an ihrem angestammten Sitz wegen Platzmangel keine baulichen Erweiterungen mehr durchführen können und deshalb Betriebsverlegungen in neu zu erschliessende Industriezonen vorneh-